

Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 28, Ausgabe 3/2005

Stammtischtermine in den kommenden Monaten

Ort: Hotel am Bahnhof
(Wackernagel) in Parchim, Zeit:
jeweils 19 Uhr
28.10.2005
25.11.2005
Ab Januar noch nicht festgelegt.



50 Jahre NVA - 10 Jahre Gemeinschaft der 13er

Einladung

Der Vorstand der 13er lädt alle Kameraden des Vereins und alle Ehemaligen des FRR-13 mit Partner zum 8. Familientreffen recht herzlich ein. Nach zwei Jahren treffen wir uns wieder im ehemaligen Klub unserer "Etkar André"-Kaserne am

4. März 2006, Beginn 16 Uhr.

Folgenden Ablauf bieten wir allen unseren Gästen an:

- 16.00 Uhr Empfang und Begrüßung im Foyer durch den Vorstand der Gemeinschaft
- 16.15 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel im Saal
- 17.00 Uhr Besichtigung der Gebäude des Jugendfördervereins Dargelütz (ehemaliges Objekt)
- 18.00 Uhr Gedankenaustausch der Teilnehmer mit weiteren Gästen aus NVA-Zeiten
- 19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen
- 20.00 Uhr Tanz nach Disko-Musik mit lustigen Einlagen.

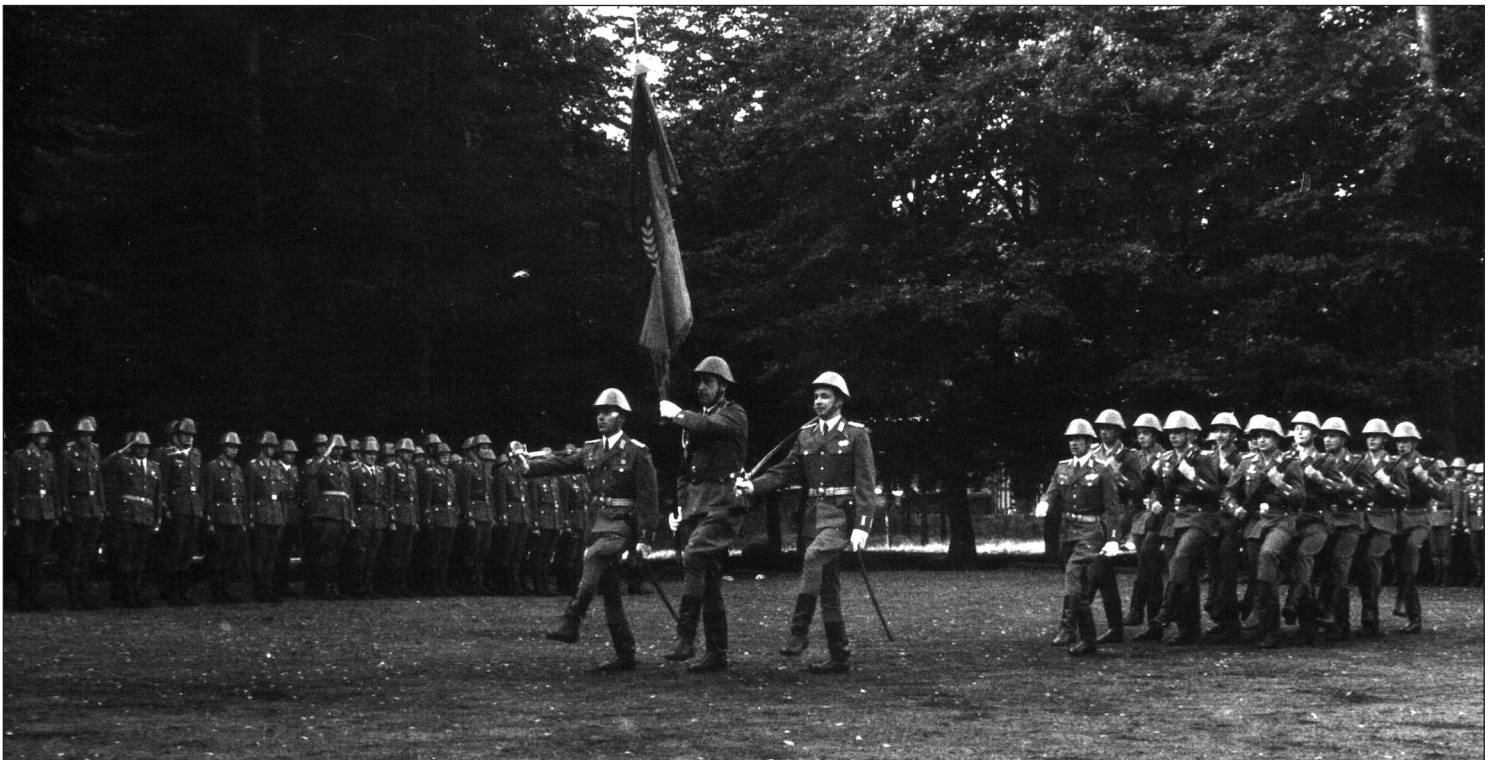
Einige organisatorische Hinweise:

Der Teilnehmerbetrag pro Person beträgt 25,00 EUR. Bitte bis 31.01.2006 auf das Konto der Gemeinschaft einzahlen:

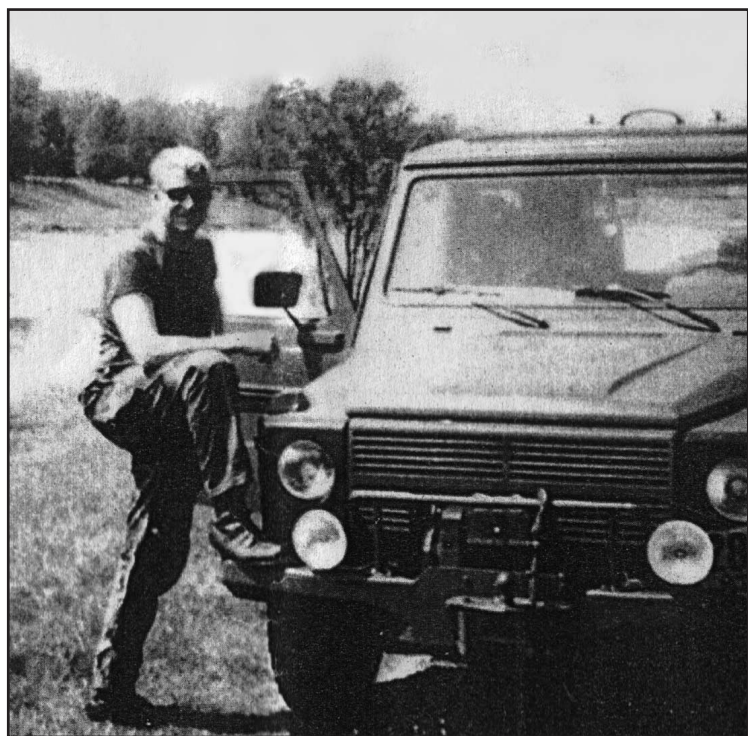
K 119 100 17 13 BLZ 140 513 62 bei der Sparkasse Parchim-Lübz (gilt als Anmeldung)

Wer sich später anmeldet, bringt bitte den Betrag am 4.3. mit. Übernachtungen sind im Objekt Dargelütz möglich. 1 Ü/F/ 18,00 EUR. Bitte bei der Anmeldung bestellen. Anmeldungen und Fragen bitte an:
Hartmut Günther: 03871/ 727966, Rudolf Wolf: 03871/ 226751, Wilfried Rühle: 03871/ 441243, E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de

Der Vorstand



Einmarsch des Fahnenkommandos nebst Ehrenzug auf dem Exerzierplatz. Das Foto entstand vermutlich anlässlich eines 1. Mai in Dargelütz. Im Hintergrund die Objektstraße, links hinter den Bäumen das Klubgebäude.



Links mitte: Major Arthur D. Nicholson, links oben: Major Nicholson während einer Erkundungstour um 1984.

Enthüllung des Gedenksteines am 24. März 2005. Foto rechts: Oberst Harder, Kommandeur des Verteidigungsbezirkskommandos 86 Schwerin, und Generalmajor Lajoie, ehem. Leiter der US-MVM in Potsdam, reichen sich die Hand.

Fotos: Jürgen Freitag und Presseinformation Alliierten Museum Berlin (links oben, mitte)



Major Nicholson - ein Opfer des kalten Krieges

Als der "Kanonier" in seiner 20. Ausgabe (2/2003) auf einige Probleme der LSK/LV der NVA einging, die sich durch die Aufklärungstätigkeit westlicher Militärverbindungsmissionen auf dem Territorium der DDR ergaben, war noch nicht abschbar, daß der Fall Nicholson (der Tod des amerikanischen Majors Nicholson als Angehöriger der amerikanischen Militärverbindungsmission auf einem sowjetischen Panzerübungsgelände bei Techentin nahe Ludwigslust) noch einmal für Schlagzeilen in der hiesigen Presse sorgen sollte. Am 24. März 2005, genau 20 Jahre nach dem tragischen Ereignis, wurde unweit der Stelle, an der der amerikanische Major zu Tode kam, auf Initiative des Alliierten Museums in Berlin durch Vertreter der US-Botschaft und des Verteidigungskommandos 86 der Bundeswehr ein Gedenkstein enthüllt. Der Stein trägt die Aufschrift:

"24. März 1985. Zum Andenken an Major Arthur D. Nicholson jr. Im Dienst der US Militärverbindungsmission zu den Streitkräften der Sowjetunion in Deutschland wurde er von einem sowjetischen Wachposten erschossen."

Im Zusammenhang mit der Aufstellung des Gedenksteines gelangten einige bisher der Allgemeinheit unbekannt Informationen an die Öffentlichkeit, die als Ergänzung des vorangegangenen Artikels im "Kanonier" zu sehen sind.

Der "Fall Nicholson" begann bereits in der Silvesternacht 1984/85. Ein Angehöriger der amerikanischen Militärverbindungsmission drang in eine sowjetische Panzerkaserne ein (wahrscheinlich Nicholson selbst in Ludwigslust), verschaffte sich Zutritt zu einer Halle, in der Panzer abgestellt waren und fertigte Infrarot-Innenaufnahmen eines der neuesten sowjetischen Panzermodelle T-72/83 an. Bei diesem Typ ersetzte ein automatischer Ladearm den Ladeschützen. Der Eindringling wurde erst bei seiner Abfahrt von den Wachen entdeckt. Er konnte entkommen. Wenig später tauchten die Bilder in "gewissen Kreisen" auf. Das blieb der Aufklärung der Russen nicht verborgen. Nicht unschwer zu schlußfolgern, brachten sie die Bilder mit dem Vorkommnis in Ludwigslust in Zusammenhang. Die Russen trafen mit Sicherheit Vorbereitungen nach dem Motto: "Wenn ein Fuchs ein Huhn in einem Hühnerstall erfolgreich fing, kommt er auch ein zweites Mal!" (Kein deutsches Sprichwort). Allem Anschein nach wechselten die Russen ihr bisheriges Wachpersonal gegen entsprechend ausgebildete und auf den Fang des "Fuchses" vorbereitete Soldaten. (z.T. mündliche Informationen)

Die Stationierung der neuen Panzer interessierte die westlichen MVM außerordentlich. Auch die Franzosen führten in den Raum Ludwigslust in diesen Tagen eine Aufklärungsfahrt durch. Am Sonntag, dem 24. März 1985, hielt sich wieder der Major Nicholson mit seinem Fahrer Sergeant Jessie Schatz im Raum Ludwigslust auf. Sie folgten ohne Behinderung einer sowjetischen Panzerkolonne, die von einer Übung zurückkehrte. Gegen 15.30 bogen sie mit ihrem Chevrolet auf die heutige Bundesstraße 191 ab. Gegen 15.36 Uhr stoppte das Fahrzeug in der Nähe der Reparaturhallen (ehemalige Hangars der deutschen Luftwaffe) und der Major verließ das Fahrzeug. Der Sergeant stand auf dem Sitz seines Fahrzeuges und beobachtete durch das Schiebedach die Umgebung. Plötzlich fielen drei Schüsse. Nicholson brach getroffen zusammen. Aus der Deckung tauchten mehrere sowjetische Soldaten auf. Mit vorgehaltener Waffe hinderten sie den Fahrer Schatz daran, Nicholson Hilfe zu leisten. (Informationsmaterial, welches vom Alliierten Museum Berlin - westliche Alliierte - anlässlich der Einweihung des Gedenksteines verteilt wurde).

Diese Darstellung unterschied sich von einem Bericht des sowjetischen Geheimdienstes, der auch an die Staatssicherheit der DDR ging. Danach erschien der Chevrolet gegen 15.40 Uhr auf dem Übungsgelände bei Techentin. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde er von sowjetischen Posten aus der Deckung heraus beobachtet. Das Fahrzeug wendete und verschwand, kehrte ca. 10 Minuten später wieder zurück. Erst jetzt verließ Major Nicholson das Auto um zu fotografieren. Daraufhin gab ein Posten einen Warnschuß ab und forderte den Amerikaner russisch und deutsch auf stehen zu bleiben.

Als Nicholson auf die Forderungen des Postens nicht reagierte, schoß der gezielt. Der Major brach wenige Meter von seinem Fahrzeug entfernt tödlich getroffen zusammen.

Die russische Wachdienstvorschrift, die in einem ehemaligen Wachgebäude des von den Russen verlassenen Objektes in Ludwigslust vom Autor dieses Artikels gefunden wurde (Ausgabe 1990, Pkt. 176/177, Original in russisch), sagt zum Schußwaffengebrauch folgendes aus:

"Alle Personen, die sich dem Posten nähern oder in die Verbotszone (Sperrzone, Postenbereich) eindringen, sind mit dem Ruf "Halt, zurück!" bzw. "Halt, wer kommt!" (je nach Situation, Tag, Nacht) aufzuhalten. Bei Nichterfüllung der Forderung warnt der Posten den Eindringling mit dem Ruf "Halt, ich werde schießen!". Wenn der Eindringling die Forderung des

Postens nicht erfüllt, gibt dieser einen Warnschuß nach oben ab. Wenn der Eindringling auch diese Forderung nicht erfüllt, oder beginnt zu flüchten, wendet der Posten auf ihn die Schußwaffe an." Es gibt keinen Zweifel, daß der Posten entsprechend der Dienstvorschrift handelte.

Gegen 18.30 Uhr erschien dann der zuständige sowjetische Kommandant am Ort des Geschehens und um 22 Uhr der Chef der US MVM aus Potsdam. Unter seiner Obhut wurde der Leichnam anderthalb Stunden später abtransportiert. Während der Rückfahrt telefonierte der US-Offizier mit seiner Dienststelle und schilderte den Tathergang. Dieses Telefonat wurde von der Staatssicherheit abgehört. Es bestätigte in wesentlichen Teilen die sowjetische Darstellung des Vorfalles. Ein Umstand, der bei der Enthüllung des Gedenksteines keine Erwähnung fand.

Das Fahrzeug stand nur ca. 50 m von der Halle entfernt auf der anderen Straßenseite und ist nicht mit der Stelle identisch, wo heute der Stein steht. Verwertbare Fotos im Sinne einer militärischen Aufklärung hätten von hier aus auch nicht gemacht werden können.

In den vorliegenden Dokumentationen wird von einer Luke an der Halle geschrieben, an der der Major fotografierte. Wer mit den Örtlichkeiten vertraut ist, weiß: Dazu muß man auf das Gelände des ehemaligen sowjetischen Objekts vordringen. Nur mal so im Vorbeigehen in die angeblich "zugängliche" Halle, wie mitunter der Eindruck erweckt werden soll, hinein zu fotografieren, ist nicht möglich. Der amerikanische Major überschritt also seine Befugnisse als MVM-Angehöriger, als er in das Objekt eindrang. Als er vom Posten angerufen wurde, hätte er unbedingt stehen bleiben müssen. Eine Verhaftung hätte vielleicht das Ende der Karriere des Majors bei der MVM bedeutet, er würde aber noch am Leben sein. Diese Entscheidung traf Major Nicholson in Verkennung der Situation nicht, vielleicht in dem Bewußtsein, den Beweis seiner unerlaubten Tätigkeit in seinen Händen zu halten (Kamera). Es wäre von Interesse, welche Bilder die Kamera des getöteten Majors enthielt. Sie würden anzeigen, wo sich der Major vor oder während des Anrufes des Wachpostens aufhielt.

Militärische Aufklärung (Spionage) hat es immer gegeben und wird es immer geben. Und es wird immer der Versuch unternommen werden, sie zu verhindern. Ein militärischer Aufklärer muß wissen, worauf er sich einläßt und alles daran setzen, lebend zurückzukehren, sonst ist die Aufklärung sowieso wertlos. Darauf muß die Vorbereitung und die Durchführung einer Aufklärung abgestimmt sein. Ebenso muß ein Aufklärer darauf vorbereitet sein, was im Falle einer (drohenden) Verhaftung zu tun ist. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint der Aufklärungsversuch des Majors Nicholson plump, anmaßend und überheblich. Kurz gesagt, wenig heldenhaft, wenig professionell. So wurde er nur zum bedauerlichen Opfer einer schlecht vorbereiteten Aktion. Die Amerikaner sollten in sich gehen und die Schuld am Tode eines ihrer Offiziere zuerst bei sich suchen. Sie können nicht selbst gegen bestehende "Abmachungen" verstoßen und von ihrem Gegenüber verlangen, daß er sie einhält. Das funktioniert nicht, selbst unter dem Mantel der Demokratie.

Die MVM wurden 1947 geschaffen, um Verbindungen der Alliierten zwischen den Oberkommandierenden und ihren Stäben zu unterhalten. Deshalb trugen Angehörige der MVM diplomatischen Status. Ihre Aufgaben änderten sich im kalten Krieg zu denen von militärischen Aufklärern. Trotzdem war offiziell das Fotografieren militärischer Objekte und Kampftechnik, das Begleiten von Militärkolonnen, das Eindringen in ständige und zeitweilige Sperrgebiete und militärische Objekte und das Benutzen von Geräten und Apparaturen, die Aufklärungszwecken dienen, untersagt. Auf den Gebieten der ehemaligen alliierten Besatzungszonen entstanden 1949 zwei deutsche Staaten, die mit dem eigenstaatlichen Anspruch die Lage in Deutschland noch komplizierter gestalteten. Die ehemaligen vier Alliierten blieben mit ihren "Abmachungen" unter sich. So ist der Fall Nicholson eine Sache, die zwischen den Amerikanern und Russen ausgetragen werden sollte, falls noch Handlungsbedarf besteht. Das Setzen des Gedenksteines ist eine andere Sache. Warum sollte nicht an dieses tragische Ereignis erinnert werden? Nur die einseitige und provokante Inschrift trägt wieder die Züge amerikanischer Arroganz.

Major Nicholson - ein Opfer des kalten Krieges, aber wer opferte ihn?

Für die Russen dürfte der Fall abgeschlossen sein. Vielleicht öffnen sich nach Jahrzehnten die Archive und man wird zu diesem Vorgang mehr erfahren können. Was noch bliebe? Die Russen sind längst außer Landes (Deutschland). Das müssen die Amerikaner erst noch nachholen.

(Klaus Behling - Spione in Uniform, Die Alliierten Militärmissionen in Deutschland, Hohenheim Verlag, Stuttgart-Leipzig.

Hefte zur DDR-Geschichte, Heft 77, Hans-Dieter Behrendt: Die alliierten MVM im kalten Krieg auf deutschem Boden, Berlin, 2002

Pressematerial des AlliiertenMuseums Berlin, 2005)

B. Keuthe

Vergatterung zum DHS

Ein allgemein üblicher militärischer Brauch ist die Vergatterung - die Verpflichtung des an einem 24-Stundendienst teilnehmenden Personalbestandes zur besonderen Aufgabenerfüllung, die in der Regel auch mit wechselndem Vorgesetztenverhältnis einhergeht. Für die Übernahme des Diensthabenden Systems bei der LSK/LV der NVA gab es einen vorgeschriebenen Vergatterungstext. Wer oft im Diensthabenden System Aufgaben zu erfüllen hatte, wird sicherlich noch heute diesen Text kennen.

“Zur Durchführung der Gefechtsarbeit im Diensthabenden System in der Zeit vom ... bis ... verpflichte ich Sie, getreu dem Fahneid, im festen Klassen- und Waffenbündnis mit der Sowjetarmee und den anderen Bruderarmeen, alle Gefechtsaufgaben zum Schutz des Luftraums der Deutschen Demokratischen Republik und der sozialistischen Staatengemeinschaft mit hoher Disziplin und Initiative zu erfüllen.

Funktion (Schießender, DGS u.a.) Dgr. Name Vergatterung”
(Siehe auch Chronik des FRR-13)

Vor kurzem fiel dem Autor das unten abgebildete Foto in die Hände. Der Kommentar eines Außenstehenden: “Ein Denkmal zu Ehren Juri Gagarins”. Das Monument stand auf dem von den sowjetischen Truppen genutzten Militärflugplatz Parchim und wurde schon vor einigen Jahren abgerissen. Aber mit Juri Gagarin hatte es nichts zu tun. Hier befand sich wahrscheinlich der Vergatterungsplatz der auf dem Flugplatz stationierten sowjetischen Einheiten, zumindest gab es keinen ähnlich gestalteten Ort. Der linke Flügel des Monuments symbolisierte die drei Teilstreitkräfte, in der Mitte war das sowjetische Staatsblem angebracht, auf dem rechten Flügel hatten die Symbole der 15 sowjetischen Teilrepubliken ihren Platz. Im Gegensatz zu den Vergatterungsplätzen für das DHS der NVA, wo die Nationalembeme der sieben Warschauer Vertragsstaaten vorhanden sein mußten, fehlten sie hier. Das sowjetische Staatsblem und die Embleme

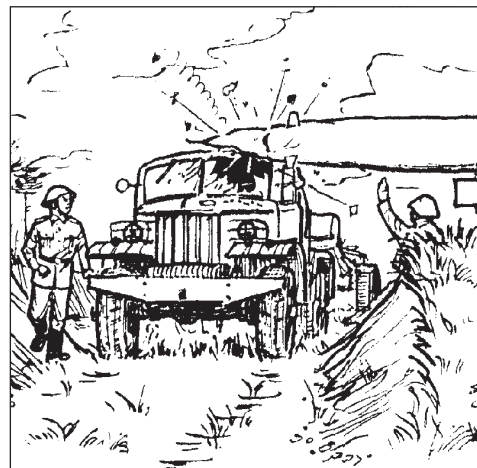
der Sowjetrepubliken wurden noch zur Zeit der Stationierung der russischen Truppen aus dem Beton herausgemeißelt. Die tiefe Enttäuschung der hier einst anwesenden Russen über den Zerfall der Sowjetunion ist beim Anblick des mißhandelten Monuments deutlich zu spüren. **BK**

Ideologische Beeinflussung anno dazumal

Unser Leser Roland Seifert schickte uns einige Zeichnungen nebst zugehörigen Kommentaren zu, die während seiner Wehrdienstzeit von der Politischen Verwaltung des Kommandos der LSK/LV veröffentlicht wurden (Anfang der 60er Jahre). Etwas zum Schmunzeln, aber vielleicht werden diesem oder jenen noch heute die Haare zu Berge stehen, wenn er an Begebenheiten und Folgen zurückdenkt, die ihn in diesem Zusammenhang persönlich betrafen:



Kein roter Mund, kein Mädchenbein
kann Otto jetzt betören.
Er demonstriert Raketenstarts
und will nichts and`res hören.
So operiert er pausenlos
mit Formeln und mit Daten.
Wie schnell hat man auf diese Art
Geheimnisse verraten?



Auf diesem Bild - man siehts genau -
haut die Raketen spitze
mit voller Wucht dem LKW
laut krachend auf die Mütze.
Weil man vergaß, die Rampe hier
laut Vorschrift anzuheben,
konnte es - der Umstand hilft dabei -
leicht diesen Unfall geben.



**FÜR DICH,
KANONIER!**

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13
BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 30.09.2005
Preis: 0,25 EURO

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.



Ein Monument auf dem früheren sowjetischen Militärflugplatz in Parchim, heute schon längst abgerissen. Hier befand sich der Vergatterungsplatz. Das Monument dokumentierte in seinem Zustand die Gemütsverfassung der von hier abziehenden russischen Einheiten.